

Anhand von originalen Plänen werden auch die Greinabahn, die Tödiabahn, die Scalettabahn oder die Engadin-Orient-Bahn erläutert. Manche dieser historischen Projekte erscheinen aus heutiger Sicht finanziell oder technisch kaum realisierbar. Genau darum bilden sie den passenden Auftakt zur Sonderausstellung mit dem Titel «Neben der Spur – von skurrilen Bahngeschichten».

Was im Zug verloren geht ...

Von visionären Projekten führt die aktuelle Ausstellung weiter zu dem, was auf den heutigen Bündner Bahnlinien alles verloren oder vergessen wird. Sechs bis sieben Gegenstände bleiben täglich in Abteilen oder auf Bahnsteigen liegen. Meist handelt es sich um Mobiltelefone, Rucksäcke oder Jacken. Zu sehen sind im

Bahnmuseum Albula aber auch skurrile Gegenstände, die zeigen, dass Bahnreisende manchmal ziemlich «neben der Spur» sein können. Denn verloren und vergessen wurden in Zügen etwa schon Prothesen, Spielgeld oder eine Trainingsmaschine für die Handmuskulatur.

Von Verlorenem führt die Sonderausstellung weiter zu Abgefahrenem und Abgelegenen. Dokumentiert wird etwa, wie einst sogenannte Schienenve-

los für nächtliche Ab- und Ausfahrten genutzt wurden, oder weshalb es im Münstertal zwar eine Art Bahnhofs-Hotel gibt, aber keine Zugstrecke.

... und was Eis im Zug zu suchen hat Mitten in der Sonderausstellung findet sich auch ein grosser Minenwerfer der Schweizer Armee. Mit diesem Geschütz löste man früher etwa am Berninapass künstlich Lawinen aus. Wie das vor

sich ging, zeigt das Bahnmuseum Albula auch anhand von historischen Filmsequenzen. Zum Thema «Winterliches» gehört zudem die Eisgewinnung am Davoser See: Als es noch keine Kühlschränke gab, wurde das Eis von Davos tonnenweise per Bahn zu Restaurants in der ganzen Schweiz oder sogar nach Frankreich transportiert.

Nebst Eisblöcken reisten auch schon mal Tiere in den Wagen der Rhätischen

Bahn mit. So fuhren etwa Kühe aus der ganzen Schweiz per Bahnwagen Richtung Alpweide. Auch Lamas oder ein kleiner Puma, so erinnern sich Bahnmitarbeitende, wurden schon mit der Rhätischen Bahn transportiert. (pd)

Geöffnet: Dienstags bis freitags von 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr, samstags von 10.00 Uhr bis 18.00 Uhr, sonntags und an allgemeinen Feiertagen von 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr.

Immer eine Reise wert: Das Bahnmuseum Albula in Bergün. Diesen Sommer wartet es mit einer interessanten Sonderschau auf.

Foto: Tibert Keller

Das Kloster Müstair im Landesmuseum

Zurzeit zeigt das Landesmuseum Zürich die Ausstellung «Nonnen. Starke Frauen im Mittelalter», unter anderem mit einem Bezug zum Kloster Müstair. Darum fand die diesjährige GV des Vereins der Freunde des Klosters Müstair und die Stiftungsratsitzung in Zürich statt.

Dieses Jahr ist so manches anders – so wurde zum ersten Mal die Generalversammlung des Vereins der Freunde und die Stiftungsratsitzung der Stiftung Pro Kloster St. Johann nicht wie üblich in Müstair, sondern coronabedingt in Zürich abgehalten – mit Erfolg. Mehr als 70 Mitglieder des Vereins waren am vergangenen Samstagmorgen zur Generalversammlung gekommen. Die Präsidentin Elisabeth Oltramare-Schreiber war sehr erfreut über das grosse Interesse der Vereinsmitglieder. Neben den statutarischen Traktanden wurden sie über die Entwicklungen im Unesco-Welterbe von Müstair orientiert. Sie sprachen sich einstimmig für die Finanzierung der geplanten Erweiterung des Klostermuseums von Müstair aus. Das Kloster beherbergt einen wenig bekannten Schatz. Es ist dies die zweitgrösste Sammlung von Marmor-Flechtwerksteinen, die bisher nur zu einem kleinen Teil im Klostermuseum ausgestellt werden konnten. Nun ist ein Schaulager für diese kunstvollen Marmorsteine geplant. Diese Flecht-

werksteine gehören zur ersten künstlerischen Ausstattung der Klosterkirche. Der Marmorsteinbruch befindet sich in Laas (Südtirol) und ist seit der Römerzeit bis heute in Betrieb. Der jüngste Grossauftrag war der Bodenbelag für die neue von Architekt Calatrava geschaffene U-Bahnstation im Ground Zero in New York.

Benediktinerinnen dabel

Über Mittag wurde die Gruppe erhielt die Gruppe Zuwachs durch die Mitglieder der Stiftung Pro Kloster St. Jo-

hann Müstair, und es gab die Möglichkeit einer Führung durch die Ausstellung «Nonnen. Starke Frauen im Mittelalter». Zu diesem Anlass waren auch drei Benediktinerinnen vom Kloster Müstair angereist. Priorin Aloisia Steiner scheute trotz der Einschränkungen ihrer Beweglichkeit die lange Fahrt nicht. Mit dabei waren auch Sr. Pia Willi, Alt-Priorin und Stadt-Zürcherin sowie Sr. Lutgarde Honegger, welche die Nonnengruppe gut von Müstair nach Zürich und wieder zurückfahren hatte.

In der Ausstellung zu sehen sind die romanische Schlagglocke aus dem Kloster Müstair, sowie zwei Marienskulpturen, die romanische Muttergottes mit Kind und eine Pietà aus dem 14. Jahrhundert. Ebenso kommt Sr. Domenica Dethomas, ehemalige Priorin, in einem Kurzfilm zu Wort. Diese Präsenz von Müstair in Zürich, die sich nicht nur in der Ausstellung, sondern auch im Museumsshop zeigt, ist sichtbares Zeichen für eine gute und langjährige Zusammenarbeit der beiden Institutionen. So läuft zur Zeit auch ein

gemeinsames Forschungs- und Restaurierungsprojekt zu den in Müstair Anfang des 20. Jahrhunderts abgenommenen Wandmalereien, die sich heute in der Sammlung des Schweizerischen Nationalmuseums befinden.

«Erhalt des lebendigen Kulturgutes»

Nach der aufschlussreichen Führung und einer köstlichen Stärkung bei schönstem Wetter, ging es dann am Nachmittag weiter mit der Stiftungsratsitzung. Im Zentrum stand die Verabschiedung der Vision für die weiteren Restaurierungs- und Ausbauprojekte, die alle unter dem Motto «Erhalt des lebendigen Kulturgutes» stehen. Neben der Erneuerung und Erweiterung des Klostermuseums stehen auch die Realisierung des Kompetenzzentrums für Frühmittelalterrestaurierung und die Nutzung der bisherigen Stallgebäude. Diese werden durch den Stallneubau frei und sollen – ganz im Sinne des Mottos «Ora et labora» – die angestammten Tätigkeiten mit benediktinischer Tradition wieder aufnehmen und ausbauen.

Stiftungspräsident Walter Anderau war sehr erfreut über den gelungenen Tag und die Präsenz der Klosterfrauen von Müstair in Zürich. Seit 30 Jahren ist er in der Stiftung tätig und konnte schon viele Projekte realisieren. Er unterstreicht, dass das Kloster St. Johann in Müstair immer wieder neue Entdeckungen und Herausforderungen birgt, was die Arbeit in der Stiftung stets spannend bleiben lässt. Die Ausstellung zu den Nonnen im Mittelalter ist übrigens noch bis zum 16. August im Landesmuseum in Zürich zu sehen. (pd)



Die GV des Vereins der Freunde und die Stiftungsratsitzung der Stiftung Pro Kloster St. Johann fanden für einmal im Landesmuseum Zürich statt.

Foto: z.Vfg.